



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 27. Der Großherzog Ferdinand von Florenz will im J. 1659 den Eggestenstein zwar kaufen, der Handel zerschlägt sich aber.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

Uebrigens bestärkt der Umstand, daß die Abbttei zu Werden zu keiner Zeit einen Anspruch gegen Lippe wegen der eingegangenen Andacht am Eggestenstein erhob, meine Behauptung, daß jene Abbttei gar keinen Antheil am Eggesteine gehabt hat.

§. 27.

Der Großherzog Ferdinand von Florenz will im Jahre 1659 den Eggestenstein kaufen, der Handel zer-
schlägt sich aber.

Ein Aufsatz des seligen Archivraths Knoch in № 53 der Lip-
pischen Intelligenzblätter vom Jahre 1768 machte das Publicum
zuerst mit dem Vorhaben des Großherzogs von Florenz, im Jahr
1659 den Eggestenstein an sich zu kaufen, bekannt.

Es muß allerdings sehr auffallen, wie ein Italiänischer Fürst
von jenem Steine Kenntniß erhalten, und zu dem Entschlusse kom-
men konnte, denselben zu seinem Eigenthum machen zu wollen.

Ueber jenes läßt sich indeß ein Aufschluß finden. Der Erbgraf
Simon Philipp zur Lippe hielt sich im Jahre 1650 auf seinen Rei-
sen in Italien einige Zeit an dem Hofe des Großherzogs Ferdinand
von Florenz auf. Die Unterredung des Großherzogs mit dem Erb-
grafen konnte also wohl einmal auf den Eggestenstein fallen. Aber
sonderbar ist es, daß, nachdem der junge Erbgraf schon vor neun
Jahren zu Florenz mit Tode abgegangen war, erst die Verhand-
lungen über den Ankauf des Eggesteines begannen ¹⁰²).

„Wenn der Florentinische Fürst,“ schreibt Meiners ¹⁰³), „nicht
„etwan die zerstörten und verloren gegangenen Reliquien, die sich
„in der Felsen = Capelle gefunden haben mögen, sondern den Felsen
„selbst kaufen und in sein Land bringen lassen wollte, so mußte er
„von der Größe des Felsens und der Capelle sehr schlecht unterrich-

„zum Nutzen der Schule zu Lemgo verwandt haben. Die Capelle
„im lebendigen Felsen findet man dort wenigstens jetzt nicht mehr.“

Was diese, nach einer beigefügten Anmerkung ex Sanctuario
Paderbornensi M. S. genommene, Nachricht Unrichtiges enthält,
wird jeder Leser dieser Schrift selbst verbessern können.

102) Bei Knoch (Lipp. Intelligenzbl. v. J. 1768. nr. 53) findet sich
das J. 1654 angegeben. E. H. —

103) Göttingisches Hist. Magazin I, 702.

„tet seyn. Denn kaum hätte, glaube ich, die Hälfte seines Großherzogthums hingereicht, um den oberen Theil des Felsens absprengegen, den unteren, der die Capelle enthält, losarbeiten und nach Italien in großen Stücken, bringen zu lassen.“

Aber eine solche Thorheit war dem Großherzog gewiß nicht in den Sinn gekommen.

Es ist sehr zu bedauern, daß sich über diese vorgewesene Kaufhandlung keine vollständige Acten finden. Sie wurde unmittelbar mit dem Landesherren, dem Grafen Hermann Adolph zur Lippe, gepflogen. Von Seiten des Großherzogs betrieb sie der damalige Dombachant zu Paderborn durch Briefwechsel mit dem Geheimenrath und Landdrosten Levin Moriz von Donop; und außer demselben scheint nur der Lippische Canzler Tilhen und der Drost von Mübel zu Horn in das Geheimniß jenes Geschäftes eingeweiht gewesen zu seyn. Es würde auch die Nachwelt nichts von jenem erfahren haben, hätten sich nicht zufälliger Weise ein Paar diese Angelegenheit betreffende Briefe erhalten.

Graf Hermann Adolph war nicht abgeneigt, dem Großherzogen den Eggestenstein gegen eine hinreichende Vergeltung zu überlassen, weil derselbe nichts eintrug, und hier seine vermeinte Heiligkeit für Abgötterei gehalten wurde. Am 31sten Aug. 1659 meldete der Canzler Tilhen dem Drosten von Mübel zu Horn, der Kauf sei auf 60,000 Kronen abgeschlossen. Man war aber nichts desto weniger noch über 3000 Rthl. in Unterhandlung, welche der Stadt Horn zum Besten ihrer Schule bestimmt waren ¹⁰⁴); und empfahl der Canzler dem Drosten recht nachdrücklich, sich dieses Geschäfts anzunehmen. Und doch kam dasselbe, nachdem es schon so weit gediehen war, nicht zum Stande.

Vermuthlich entdeckte sich jetzt erst die bis dahin geheim gehaltene Absicht, die eingegangene Andacht am Eggestenstein wieder her-

104) Nach Knoch (Lipp. Intell. Bl. von 1768, nr. 53) war das Geschäft so weit gediehen, daß der Großherzog 50,000 florentin. Kronen offerirte; — er sollte nur noch 4000 Rthl. für die Schule zu Horn nachzahlen. N. a. D. findet sich auch das Bruchstück eines, wahrscheinlich von Seiten des damaligen Lipp. Landdrosten Levin Moriz v. Donop an den Canzler Nevelin Tilhen († 1669 zu Detmold) im J. 1654 gerichteten Schreibens, welches den fraglichen Gegenstand betrifft. E. H. —

zustellen. Sie mußte nothwendig der Stein des Anstoßes werden, an dem die Verhandlungen scheiterten. Denn so vielen Reiz auch der Gewinn einer so bedeutenden Summe Geldes haben mochte, als für den Eggestenstein geboten wurde, so bedenklich wird es doch Graf Hermann Adolph gefunden haben, in seinem rein protestantischen Lande dem katholischen Religionstheile auch nur in einem geringen Districte die freie Religions-Übung zu gestatten ¹⁰⁵).

Es war seit dem von dem Ankaufe des Eggesteines für den Großherzog von Florenz die Rede nicht mehr. Und der Drost von Mübel zu Horn, welcher der katholischen Religion zugethan war, hatte die Hoffnung verloren, ganz in der Nähe am Eggestenstein seines Gottesdienstes abwarten zu können.

§. 28.

Graf Hermann Adolphs Einrichtungen am Eggestenstein und Schicksale derselben.

Nachdem sich die Verhandlungen über den Verkauf des Eggesteines gänzlich zerschlagen hatten, beschloß Graf Hermann Adolph diesem ausgezeichneten Denkmale des Alterthums eine Wichtigkeit anderer Art zu geben.

Es wurde in der Geschwindigkeit ein leichtes Jagdhaus erbauet, um nöthigen Falls in demselben ein Obdach gegen eine unvermuthet eintretende üble Witterung zu finden. Dabei blieb es aber nicht.

Zwei Rondele — ganz in der Form der Rondele an dem

¹⁰⁵) Masmann (Der Eggestein in Westfalen p. 4) äußert sich über die Darstellung des Kaufhandels durch Clostermeyer: letzterer habe hinter der Absicht des Großherzogs katholische Absichten im rein protestantischen Lande gewittert. — Es ist hier aber von einem Wittern gar nicht die Rede, sondern Clostermeyers Muthmaßung schiebt dem Großherzoge die einzige Absicht, welche eine vernünftige Erklärung giebt, unter. Wer nur einigermaßen mit der Geschichte des 17ten Jahrhundert's vertraut ist, weiß zur Genüge, daß das ganze Bestreben der jesuitischen Partei, nachdem ihr der Versuch, in der ersten Hälfte desselben sich mittelst Waffengewalt des verlorenen Terrain's zu bemächtigen, völlig mißglückt war, in der zweiten Hälfte dahin ging, sich durch tausend Listen, wohin denn auch ein solcher Vertrag zu rechnen gewesen wäre, in die protestantischen Länder einzuschleichen und in denselben festzuwurzeln. E. S. —